

Publikationen ein hohes wissenschaftliches Niveau, wenn auch – was bei einem Gemeinschaftswerk kaum zu umgehen ist – verschiedene historische Ansätze zur Anwendung kommen. Die durchweg klare Präsentation der benützten Quellen erleichtert es jedoch dem Leser, das vielgestaltige Bild im Einzelnen zu beurteilen und zu gewichten.

*Patrick Braun*

HANS PETER HANKEL: Die reichsunmittelbaren evangelischen Damenstifte im Alten Reich und ihr Ende. Eine vergleichende Untersuchung (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 712). Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang 1996. 223 S., 2 Stammtafeln. Kart. DM 65,-.

Es ist nicht lange her, daß adlige Damenstifte allenfalls unter den Interessenten der Landes- und Ortsgeschichte Aufmerksamkeit fanden. Nun aber haben sich innerhalb kürzester Frist (1996) gleich drei wissenschaftliche Tagungen mit diesem Phänomen befaßt – Metz, Göttingen (*Germania Sacra*) und Gochsheim (Kraichtaler Kolloquium) –, obendrein ist jüngst an der Universität Hamburg die hier anzuzeigende Dissertation über drei der vornehmsten Damenstifte im Alten Reich entstanden, und nicht zu vergessen sind schließlich zahlreiche Publikationen, die sich den verschiedenen Formen mittelalterlicher Frauenfrömmigkeit als weiterem Umfeld der weiblichen *vita canonica* widmen. Unverkennbar ist damit ein spannendes, das hohe Mittelalter mit der Gegenwart verbindendes Thema sowohl der Kirchen- wie der Sozial- und Verfassungsgeschichte ins Blickfeld der Forschung gerückt, und der aktuell hoch im Kurs stehenden »Frauengeschichte« dürfte dabei bisweilen die Funktion eines Katalysators zugekommen sein.

Wie dem Buchtitel zu entnehmen, geht es dem Verfasser in erster Linie um die Endphase und um die Auflösung der einzelnen Stifte, jedoch greift er mit seiner Darstellung durchweg weit in die Geschichte zurück und umreißt die Entwicklung jeweils beginnend mit der Gründung. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die evangelischen Stifte Quedlinburg (lutherisch), Herford (reformiert) und Gandersheim (lutherisch), daneben werden aber auch das durch die Fürsten von Anhalt-Bernburg mediatisierte und im 17. Jahrhundert aufgehobene Stift Gernrode sowie das bis zum Schluß katholisch und reichsunmittelbar gebliebene Cosmas-und-Damian-Stift in Essen zum Vergleich herangezogen. Einleitend skizziert Hankel die Struktur des Reiches und seiner geistlichen Territorien am Ende des 18. Jahrhunderts (Kap. 2–3) und bringt dabei die Schwierigkeiten einer Rekonstruktion der »Reichsmatrikel« für die Spätphase des Heiligen Römischen Reiches zur Sprache. (Mit der zur Deutschordensballei Elsaß-Burgund gehörigen »weltlichen Grafschaft Alschhausen«, S. 27, ist natürlich die Landkommende Altshausen in Oberschwaben gemeint.) Sodann werden in drei großen Schritten die einzelnen Stifte (Kap. 4), das Ende ihrer Selbständigkeit (Kap. 6) sowie ihre Eingliederung ins Königreich Westfalen und ihre Aufhebung in den Jahren 1810/11 (Kap. 7–8) dargestellt – denn bemerkenswerterweise waren Quedlinburg, Herford und Gandersheim mit dem Reichsdeputationshauptschluß von Preußen respektive Braunschweig zwar mediatisiert, aber zunächst nicht säkularisiert worden.

Proportional zum eigentlichen Thema nehmen die allgemeinen, meist nur referierenden Teile der Darstellung fast etwas zu viel Raum in Anspruch. Auch bleibt der in Kap. 4.2 (»Gemeinsamkeiten und Gegensätze«) intendierte Vergleich der verschiedenen Stifte hinsichtlich ihrer Beziehungen zu Stadt, Schutzherrschaft, Reich und Kirche sowie untereinander wenig befriedigend, indem die strukturellen Übereinstimmungen und Unterschiede nur unzureichend zur Geltung kommen. Andererseits vermittelt dieses Buch im Detail aber auch manch interessante, direkt aus den archivalischen Quellen erhobene Einblicke in die Lebenswelten der so überaus vielfältigen *Germania Sacra* im Herbst des Alten Reiches.

*Kurt Andermann*